

# Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker, Konditoren, Lebküchler u. der Arbeiterinnen in der Süßwaren-, Kek-, Marmeladen- u. Teigwarenindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 3

Erscheint jeden Mittwoch & Samstag  
Redaktionsstift Sonntag nachm. 3 Uhr

Abonnementspreis pro halbjähriger Ausgabe  
parallelweise 50 Pfg., für Zahlstellen 30 Pfg.

## Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft Deutschlands

wird vom Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zu einer Hilfsaktion für die notleidenden Arbeitshäuser in Deutsch-Oesterreich aufgerufen. Die Gewerkschaften Oesterreichs waren von Anfang ihrer Wirksamkeit treue Bundes- und Kampfgenossen der deutschen Gewerkschaften. Sie haben allezeit deutschen Gewerkschaftsgeist gepflegt und uns stets in Kampf und Not nach Kräften beigegeben. Es war ihr heftigster Wunsch, mit den deutschen Gewerkschaften baldigst gemeinsame Organisationen im gemeinsamen Staat zu bilden. Nicht ihre Schuld ist es, daß dieser Wunsch bisher unerfüllt bleiben mußte. Aber gewerkschaftliche Solidarität und wertvolle Hilfe kennen keine aufgezogenen Grenzen. Es ist eine selbstverständliche Pflicht der deutschen Arbeiterschaft, ihren Brüdern in Deutsch-Oesterreich zu helfen.

Die Vorstände der deutschen Gewerkschaften haben beschlossen, sofort Geldsammlungen für die Gewerkschaften Deutsch-Oesterreichs einzuleiten. Die Sammlungen sind allorts durch die Ortsausschüsse des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (Gewerkschaftsartelle) zu organisieren. Wo kein Ortsausschuss oder Gewerkschaftsartell besteht, sollen die Verwaltungspersonen der Gewerkschaften selbst die Sammlungen in die Hand nehmen. Alle Gelder sind zu senden an den Kassierer des Vorstandes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes:

**Hermann Rabe, Berlin SO 16, Engelstr. 15**  
(Postfachkonto 7930 bei dem Postfachamt Berlin).

Über die eingegangenen Gelder wird im „Korrespondenzblatt“ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes berichtet.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes bittet um rege Anteilnahme an den Sammlungen, damit unseren Brüdern in Deutsch-Oesterreich schnelle und reichliche Hilfe gewährt werden kann.

## Arbeitsgemeinschaft.

### Vorstandssitzung der Arbeitsgemeinschaft für Bäcker- und Konditoren.

Am 11. Dezember hielt der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft im „Germaniahaus“ in Berlin seine erste Sitzung ab. Es waren vertreten von den Arbeitgebern die Herren Hauptmann, Ernst, Schulte, Sachtleben, Moszig und Rasch, von unserer Seite die Kollegen Dietmeier, Lantke und Thierse. Den Vorsitz führte Dietmeier, als Schriftführer fungierte Herr Schulte.

Zu den von der Reichsarbeitsgemeinschaft angeordneten periodischen Erhebungen über die Löhne wurde beschlossen, in 26 Städten des Reiches Feststellungen vorzunehmen. Ein Antrag des Verbandes deutscher Brotfabrikanten, die Arbeitsgemeinschaft wolle dahin wirken, daß das ausländische Weizenmehl künftighin nur noch dem Bäcker- und Konditorenhandwerk zur Verarbeitung und eventuellen Verteilung überwiesen wird, wurde nach eingehender Aussprache zurückgestellt. In der Diskussion kam jedoch zum Ausdruck, daß bei den in Frage kommenden Reichsbehörden darauf hingewirkt werden solle, daß allgemein die Herstellung des Kleingebäcks freigegeben ist.

Bei der Prüfung der von den gewerkschaftlichen Arbeitnehmerorganisationen eingereichten Listen über den Mitgliederstand in den einzelnen Orten wurde beschlossen, daß entsprechend den Sitzungen auch in den Bezirken die Vertretung nach dem Proporz zu erfolgen hat. Demgemäß stehen dem Zentralverband der Bäcker und Konditoren mit 30 449 Mitgliedern im Ausschuss 11 Vertreter und 11 Stellvertreter und dem Zentralverband der Nahrungsmittel- und Genussmittelindustrie mit 3952 Mitgliedern 1 Vertreter und 1 Stellvertreter zu. Der Hirsch-Duncker'sche Verband scheidet hierbei mit 690 Mitgliedern aus, weil die auf einen Vertreter entfallende Quote nicht erreicht wird. Als Vertreter für die Bezirke wurden bestimmt: Königsberg, Becklau, Berlin, Ectfin, Hamburg,

## So sollst du sein...

So sollst du sein, wie der Weihnachtsbaum,  
Wenn dich Winter und Stürme geschlagen:  
Doch aufwärts reiche dich in den Raum,  
Und freudiges Lächeln sollst du zeigen.  
Im Auge den Glanz und im Herzen die Tat,  
Auf den Lippen die Worte, die heilen —  
Dass um dich erwachen die Dürren  
Der Seelen in heilerem Mut.

So sollst du sein, wie der Weihnachtsbaum,  
Der Tenke froher Verbänder,  
Die aus dem Märchen, wie aus dem Traum  
Die Frucht wachst für hangende Mäuler.  
Die lobender Apfel und goldene Duf  
Dem gläubigen Schaffen winben  
Und vergebende Sterne blinken  
Ja der Lage ranschenden Fluf.

So sollst du sein, wie der Weihnachtsbaum:  
Gelassen die Zweige spreiten  
Und über die Jugend den silbernen Schaum  
Darmtischelnder Hoffnung breiten.  
Aus buntem Füllsel und blühendem Laub  
Aufgaben den mütterlichen Willen:  
Mit Schönheit die Welt zu erfüllen,  
Mit schmückenden Wundern das Land.

So sollst du sein, wie der Weihnachtsbaum:  
Von allem Hasse geschieden,  
Im kleinen Kreise, im engen Raum  
Ein ruhiges Bild von Frieden.  
Ein Bild der Kraft und der Knospe,  
Bereit, alle Freude zu spenden  
Und zaghafte Gräuel zu wenden  
In Freude, Schönheit und Licht.

Geist Preussing.

Hannover, Magdeburg, Dresden, Bochum, Essen, Frankfurt a. M., Stuttgart und München.

Die Regelung des Schlingenschnitts und die Einstellung der noch unfer Beruf tätigen oder arbeitslosen Schlingen tätige folgende Entschliessung:

In Würdigung der schädlichen Folgen, die die übertriebene Schlingenschnittsarbeit für das ganze Gewerbe ausübt, empfiehlt der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft den Innungen, zu Ostern 1920 hinsichtlich von der Einstellung neuer Schlingenschnitter oder für doch mindestens auf das in Hamburg und Berlin erreichte Maß herabzudrücken.

Bei der Aussprache über die Errichtung von paritätischen Betriebsarbeitsnachweisen wurde die Erklärung der Herren Vertreter von der Bäckerinnungen zur Kenntnis genommen, nach welcher auch von dieser Seite bereits im Sinne der vorliegenden Anträge gemittelt wurde.

Bestimmte Innungen weigern sich noch, mit den Organisationen der Arbeitnehmer-Lösung abzusprechen. Es herrschte Uebereinstimmung, daß solches Verhalten dem Geiste und den Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft widerspricht. Herr Syndikus Ernst wurde beauftragt, an die in Frage kommenden Innungen zu schreiben und dahin zu wirken, daß der Widerstand gegen die Tarifpolitik aufgegeben wird.

## Zentralauskunft.

Am 12. und 13. Dezember tagte in Berlin auch der Zentralauskunft der Arbeitsgemeinschaften. Beginn beruht über die Entstehung und bisherige Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaften, Herr Hans Kraemer über die Aufgaben der Arbeitsgemeinschaften in Gegenwart und Zukunft. Es wurde weiter über die Satzungen beraten und Beschluß gefasst sowie die Wahl von 8 händigen Ausschüssen vorgenommen. Sie vertreten sich auf nachstehender Arbeitsgebiete: Lohn und Arbeitsbedingungen, sozialpolitisch; Fragestellung einschließlich Arbeitervertretung, Wirtschaftspolitik, Wohlfahrtspflege, Kohlen- und Verkehrsfragen, Erwerbslosen-Durchführung des Friedensvertrages und Angelegenheiten der Arbeitsgemeinschaft selbst, namentlich der Satzungen. Die Tagung war also die eigentliche Konstituierung der Zentralarbeitsgemeinschaft und machte sie erst arbeitsfähig.

## Die Dresdner Gewerbeammer gegen den Achtstundentag?

Am 21. November hielt die Dresdner Gewerbeammer die erste öffentliche Versammlung nach dem Kriege ab, in der sie Stellung gegen den Achtstundentag nahm. Die gesetzliche Einführung der achtstündigen Arbeitszeit würde höchst nachteilig auf die Produktionspreise und auf die geleistete Arbeit sein. Weiter behauptete der Bericht, die achtstündige Arbeitszeit habe auch vielfach zur Folge, daß die Angestellten und Arbeiter in ihrer freien Zeit hinter dem Rücken des Meisters auf eigene Faust zu Schieberpreisen gewerbliche Arbeiten unter Verwendung von Material und Handwerkszeug des Arbeitgebers ausführen. Unter der achtstündigen Arbeitszeit leide auch die Lehrlingsausbildung. Die Lehrlinge könnten nicht die Arbeiten zu sehen, die der Meister noch nach Arbeitsstopp allem verrichtete. Wegen der Verbeibaltung der achtstündigen Arbeitszeit könnten also lebenswichtige Interessen eines großen Teiles des Mittelstandes. Deshalb sollten mindestens auf Betriebe mit weniger als 20 Arbeitstätten die vorläufigen Bestimmungen des Achtstundentages keine Anwendung finden. Durch die achtstündige Arbeitszeit erlaube die Schlingenschnittsarbeit, in früher die Lehrlinge 10 Stunden beschäftigt werden durften, bei einer dreijährigen Lehrgeld eine Erlangung von 234 Tagen, also von fast 8 Monaten, deshalb wird nach verlangt, daß der Fortbildungsausschuss nicht mehr als Arbeitszeit angerechnet werde.

## Verkehr und Wirtschaftswesen im Saker- und Konditorenhandwerk und in der Süß-, Back- und Teigwarenindustrie.

Die Fachzeitschrift unseres Verbandes, deren Erscheinen nach Ablauf des ersten Jahrganges des Krieges wegen unterbrochen wurde, wird von Mitte Januar 1920 an wieder herausgegeben. Wir sind überzeugt, daß alle diejenigen, die L. u. M. im ersten Jahre bezogen haben, ihr Wiedererscheinen lebhaft begrüßen und daß die Zeitschrift in dem jetzt bedeutend erweiterten Rahmen unserer Verbandsmitglieder sich schnell noch viele neue Freunde erwerben wird. Die Schrift wird monatlich einmal in einem Umfange von 32 Seiten (früher nur halbjährlich) herausgegeben; die Ausstattung, auch durch erläuternde Abbildungen, ist die beste, die unter den heutigen Verhältnissen auszuführen ist und der Preis, 2,10 pro Heft, ist so gehalten, daß jedes Mitglied des Verbandes beschaffen kann und soll. L. u. M. soll den Kollegen und die Kolleginnen einfließen in die Materialkassen der Postämter, die sie täglich zu versenden haben; sie soll Remittenzen auf dem Gebiete des Wirtschaftswesens aufnehmen verfolgen und durchführen, soll alle wirtschaftlichen Ereignisse in unsern Gewerben und Industrie, wie auch im allgemeinen beobachten und dem Leser in leicht faßlicher Form mitteilen, fern, sie soll der Arbeiterschaft das vermitteln, was ihr bisher noch wenig oder gar nicht zugänglich war. Die Zeitschrift soll sich durch die Schrift also weiterbilden, soll ihre Kenntnisse erweitern und auch auf diese Weise gefördert werden, den Kampf für ihre Interessen und um ihre höchsten Ziele wünschenswert zu führen.

Die Schriftleitung wird bemüht sein, den verschiedenen in unserer Organisation veranlagten Berufsarten in den Heften immer neue Anregung zu geben; sie sollen für jeden eine Quelle besser Belehrung werden. „Technik und Wirtschaftswesen“ hat der Verbandsverband seinerzeit nur zu rein idealen, zu lehrbuchartigen, ins Leben geraten, was war von vornherein bereit, hierfür auch finanzielle Opfer zu bringen. Das sie jedoch nicht unverhältnismäßig große werden, dafür hat jedes Mitglied und haben alle Verwaltungspersonen der Organisation Sorge zu tragen. Der schon genannte Bezugspreis deckt die Kosten nur, wenn ein sehr wesentlicher Teil der Verbandsmitglieder Bezüge der Fachzeitschrift wird; bei geringem Absatz würden die zu leistenden Zuschüsse ganz erhebliche sein. Druck- und Papierkosten steigen bedauerlich noch immer höher. Wir erwarten deshalb, daß sofort eine lebhaft propaganda für die Schrift und eine planmäßige Organisierung des Bezuges in allen Zahlstellen und unter allen Berufsgruppen einsetzt! Mit dem nächsten „Korrespondenzblatt“ geben den Verwaltungen Werbepost zu, deren Vertrieb unentgeltlich einzusetzen hat. Bis zum 10. Januar erwartet die Expedition des Hauptverbandes von jeder Zahlstelle die Angabe, wie viele Exemplare sie zugestellt haben will. Die Verwaltungen müssen aber auch dann, wenn bei ihnen erst wenig Bestellungen eingelaufen sind, eine größere Anzahl Exemplare aufordern; denn es ist vorzuziehen, daß mancher Kollege erst bestellen wird, wenn die Januarnummer bereits

worlegt. Diese kann unter den jetzigen Verhältnissen aber kaum vor dem 30. Januar überall eingetroffen sein. Die Herstellung einer Probenummer, wie es bei Beginn des ersten Jahrganges der Fall war, konnte jetzt des Preises wegen nicht in Frage kommen.

Jede Zahlstelle, auch die kleinste, ist natürlich verpflichtet, für ihre Bibliothek oder zur Auslage im Verbandsbureau mindestens ein Exemplar zu beziehen, und die Expedition wird bei der Zusendung und Rechnungsstellung dieses Pflichtexemplars auch dann, wenn weitere Bestellungen noch nicht vorliegen sollten, jeder Verwaltung eine den Verhältnissen der Zahlstelle entsprechende Anzahl zusenden und berechnen. Galtfrisch etwa nicht abgesetzter Heften — ein Fall, der ja nicht eintreten wird — kann erst erfolgen, wenn diese wieder der Expedition in Hamburg zurückgeschickt worden sind.

Wir erwarten also, daß nunmehr schnellstens die Werbearbeit beginnt. Gute Gelegenheiten hierzu bietet sich gegenwärtig, wo noch die allgemeine Agitation im Gange ist, überall und sie bietet sich auch in den jetzt stattfindenden Generalversammlungen der Zahlstellen. Also an die Arbeit, Verbandsfunktionäre, zeigt, was Ihr könnt! In mehreren Zahlstellen ist man längst vorübergegangen und hat den ersten Bedarf schon gemeldet; wir erwarten, daß dies bis zum 10. Januar bestimmt von allen Seiten geschieht.

### Erneuerung des Tarifablasses im Pforzheimer Konditorerzwerke.

Bereits seit Mai waren die Lohn- und Arbeitsbedingungen im Pforzheimer Konditorerzwerke tarifarisch geregelt, und zwar hatten diese Abmachungen bis 1. Oktober Geltung. Da Ablauf des Tarifes wurde zunächst versucht, einen Landesstarif für ganz Baden zum Abschluß zu bringen, was aber an der Unvermutet eingetretener Meistertücher scheiterte. Die nunmehr gepflogenen lokalen Verhandlungen führten zu dem Ergebnis, daß die Löhne durchgängig um 20 und 15 erhöht wurden und dieselben nunmehr M. 75, 85, 100 und 110 in den reinen Konditorien betragen. Für die in Warenhäusern und Staffées beschäftigten Kollegen kommt zu diesen Lohnätzen ein entsprechender Zuschlag. Mit diesen Lohnätzen stehen die Pforzheimer Kollegen nunmehr wieder an erster Stelle in Baden, ein Erfolg, den sie in erster Linie ihrer Unigkeit und Geschlossenheit zu verdanken haben.

### Verbindlichkeitsklärung von Tarifverträgen.

Der Zentralverband der Bäder und Konditoren, Bezirksleitung Magdeburg, und die Bundesleitung zu Dessau haben beauftragt, den zwischen ihnen am 4. November 1919 abgeschlossenen Kollektivvertrag mit Bezug auf den für allgemein verbindlich erklärten, auf Blatt 7 des Tarifreguliers eingetragenen Tarifvertrag vom 26. März 1919 zur Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der in Bädern und Konditorien beschäftigten Bäder, Konditoren und Hilfsarbeiter gemäß § 2 der Verordnung vom 1. Dezember 1918 (Reichsgesetzblatt Seite 1456) für das Gebiet des Staates Dessau für allgemein verbindlich zu erklären.

Einsendungen gegen diesen Antrag können bis zum 20. Dezember 1919 eintreffen und sind unter Nummer 1. R. R. 5107 an das Reichsarbeitsministerium, Berlin, Unter den Eichen 23, zu richten.

Der Antrag auf Verbindlichkeitsklärung des am 14. August 1919 abgeschlossenen Nachtrages zu dem Tarifverträge vom 26. März 1919, veröffentlicht in Nr. 226 des „Deutschen Reichsanzeigers“ vom 3. Oktober 1919, ist bereits am 4. November 1919 abgeschlossenen Kollektivvertrag gegenübergestellt geworden.

### Weltwirtschaft und Geldwert.

Je mehr die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern ausgehult werden, je mehr der Verkehr von Land zu Land wird, desto besser ist den Völkern Selbsten zu dienen, ihre Eigenart gegenständig kennen und zu verstehen zu lernen, desto besser wird es gelingen, den Völkern zu dienen, dessen Hauptursache gegenständliches Wohlverhalten und Milderwerden ist, das von gemeinschaftlichen Seiten in ihrem materiellen Interesse ausgenutzt wird. Dem Ausbau des Weltverkehrs und der Weltwirtschaft stehen gegenwärtig einmal die im Krieg ungeheuer gesteigerten nationalen Gegenstände entgegen. Die bestehenden Grenzen behalten noch immer so viel von den Grenzschwierigkeiten, Zöllen, Zöllen, Ausfuhr- und Einfuhrzöllen, von der Geldkontrolle usw. bei, daß wir von einem freien Verkehr noch recht weit entfernt sind. Aber nicht nur auch die Zahlungsverhältnisse hemmen auf die Entwicklung der Weltwirtschaft ein. Diese Tatsache beherrscht Gustav Cassel (Stockholm) in einer ausgezeichneten Schrift über „Weltwirtschaft und Geldwert“ (Verlag J. F. Schöner, Göttingen 1920). Als wichtigste Angelegenheiten unserer Zeit betrachtet Cassel die Entwicklung der Erde zur gemeinsamen Nachbar- und Nachbarn für ihre sämtlichen Völker und das Aufhören aller Politik, die auf wirtschaftliche Beherrschung und Ausbeutung anderer Länder abzielt. Soll das erreicht werden, so muß eine neue Weltwirtschaft aufbauen, was wieder eine vollständige Ordnung des Geldwertes zur Voraussetzung hat, welche weder der Verkehr hinderen, noch einen Teil der Völker untereinander benachteiligen. Nicht notwendig ist ein „Weltgeld“, die gleiche Währung in allen Ländern. Es ist, wie Cassel sagt, der internationale Handel kann sich ganz gut mit getrennten nationalen Währungen ausführen, wenn nur diese Währungen selbst eine hinreichende Beständigkeit besitzen — nicht so langsam wie jetzt. Die großen Schwankungen des Geldwertes sind das größte Hemmnis des wirtschaftlichen Verkehrs. Heberall macht man auf die Gefahr der außerordentlich hohen Preise und man weiß, weshalb man zu neuen Anlagen und Bauten zu scheitern, die bisherig immer länger Zeit bedeutende Schwierigkeiten sehr rasch werden. Die gemeinsame Geldbewegung kann man nicht mit Sicherheit annehmen,

weil ein starkes Fallen der Preise nach Fertigstellung der Waren stets zu befürchten ist, so daß die Erzeugungslofen nicht gedeckt würden. Der Warenaustausch von Land zu Land wird durch die Unsicherheit der Wechselkurse gehindert. Dadurch wird auch die Warenproduktion der ganzen Welt in beträchtlichem Maße eingeschränkt.

Die jetzigen ungleichen Verhältnisse sind dadurch entstanden, daß die Regierungen im Kriege künstliche Zahlungsmittel schufen, mit welchen die Kaufkraft gewisser Bevölkerungsteile ebenso künstlich erhöht wurde. Da aber dieser gesteigerten Kaufkraft keine Vermehrung der Menge der verfügbaren Güter entsprach, wurde der Wettbewerb um das vorhandene scharfer und die Preise wurden in die Höhe getrieben. Unrichtig ist die Annahme, als ob die Vermehrung des Geldumlaufes von der Preissteigerung veranlaßt worden sei; das Erste war die ungeheuerliche Vermehrung der Zahlungsmittel. Das Goldgeld ist ebenfalls verschleudert worden, nicht bloß das Papiergeld; das leuchtet ein, wenn man bedenkt, daß in den Vereinigten Staaten von Amerika die Preise nun ungefähr doppelt so hoch sind als vor dem Kriege, was eine Verminderung der Kaufkraft des Golddollars um 50 pSt. bedeutet. Cassel führt die Wertverminderung des Goldgeldes darauf zurück, daß solches in den betreffenden Ländern überflüssig wurde, zuviel vorhanden war, weil es dort aus jenen anderen Ländern anammelte, die infolge des Krieges Papiergeld (ohne Golddeckung) einführen.

Soll eine Festigkeit des Geldwertes wieder hergestellt, soll das weitere Sinken des Geldwertes verhindert werden, so ist der Zutrom neuer Zahlungsmittel einzustellen. Das ist zu erreichen durch Einschränkung der Staatsausgaben, weil der Staat es ist, der zur Deckung seiner Ausgaben die Fülle von Zahlungsmitteln schafft. Die allgemein verbreitete Vorstellung, daß die Preissteigerung durch geistliche Höchstpreise und empfindliche Besteuerung von Spekulantien verhindert werden kann, während jede Regierung unaufhörlich ihr Land mit neuen Einnahmen von Geld überflutet, ist ein böser Irrtum, der überall sehr bedauerliche Folgen gezeitigt hat. Je eher wir uns von diesem Irrtum befreien, desto besser ist es.

Falsch ist überdies die Meinung, daß der Geldwert durch eine Golddeckung aufrechterhalten wird. Solange die Bereinstellung von Zahlungsmitteln nicht beschränkt wird, kann nichts der Geldwert einen höheren Wert geben. Die Bedeutung, die man in der ganzen Welt heute noch der Golddeckung beimißt, ist ungeschicklich. Freilich, wenn das Geld durch eine hinreichende Begrenzung der Zahlungsmittelherstellung in ungefährer Uebereinstimmung mit einer vorhandenen Goldreserve gehalten wird, kann diese praktisch von Nutzen sein. Solange aber diese grundlegende Bedingung unerfüllt bleibt, ist das Gold in den Währungsverhältnissen eine ziemlich leere Klammer.

Die Wiederherstellung der vorkriegszeitlichen Kaufkraft des Geldes ist jedenfalls sehr schwierig und vielleicht gar nicht einmal geboten; denn jede Werterhöhung des Geldes bedeutet eine entsprechende Steigerung der finanziellen Last eines stark verschuldeten Staates, eine Steigerung, welche der Staat meistens gar nicht tragen könnte. Obwohl also eine kleine Verbesserung einer Währung wünschenswert sein kann, sollte man dort, wo das Geld den größeren Teil seines früheren Wertes im Verhältnis zu den Waren verloren hat, den Versuch aufgeben, den alten Geldwert oder den alten Preisstand wieder herzustellen.

Geben zwei oder mehr Länder das Ziel der Festigung ihres inneren Geldwertes erreicht, so wird sich zwischen ihnen eine neue Normallage der Wechselkurse ausbilden, die von der gegenseitigen Kaufkraft des Geldes bestimmt wird. Es wäre zu wünschen, daß sich endlich ein Land dazu entschließen, den Anfang mit der Festigung des Geldwertes im Inlande zu machen. Am besten können das die Vereinigten Staaten von Amerika tun. Im Eigeninteresse, wie im Interesse der Welt, sollten sie die Bestimmungen auf Herabsetzung der gegenwärtigen Preise angeben, auf der andern Seite aber die Regierung zu weiterer Geldemission entschieden verhindern; eine solche trat in den letzten Monaten trotz des Preisrückganges gegen die Erwartung deutlich hervor.

Cassel berechnet, daß in Deutschland die Zahlungsmittel seit August 1914 eine Vermehrung auf etwa das Achtfache erfahren. Doch befindet sich ein Teil dieser Zahlungsmittel im Ausland und ein Teil ist im Inlande dem Verkehr entzogen. Der Restwert der umlaufenden Zahlungsmittel dürfte etwa fünfmal so hoch sein als vor dem Kriege. Gegenüber den im Ausland befindlichen Marktschulden muß Deutschland verhindern, daß sie ihre Kaufkraft auf dem inneren deutschen Markt geltend machen. Besser als durch Ausfuhrbeschränkungen ist das durch einen Umsturz der im Ausland befindlichen Marktschulden gegen feste langfristige Anleihen zu erreichen. Die eingewonnenen Marktschulden dürfen aber nicht im Inlande aufs neue in Verkehr gesetzt, sondern sie müssen vernichtet werden. Mit dem Begrenzen der im Ausland angefallenen Marktschulden wäre die wichtigste Voraussetzung für eine Festigung des Marktes gegeben.

Überdies ist eine gesunde Beschränkung der Staatsausgaben unerlässlich, da sonst die Ueberfüllung des Landes mit Zahlungsmitteln kein Ende nimmt. Zu weiteren hängt die Stärkung der Saldo von der Erzielbarkeit der produktiven Arbeit des Volkes ab.

## Verbandsnachrichten.

### Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Der Zahlstelle Halle wird auf Antrag die Genehmigung erteilt, vom 1. Januar 1920 an auf alle Beiträge von 40 M an einen Lokalzuschlag von 10 M pro Woche zu erheben.

Vom 1. Januar 1920 an ist der Lokalzuschlag für die Mitglieder der Zahlstelle Jülich an aufgehoben. Die Beiträge sind nach wie vor zu entrichten.

Die Errichtung einer Zahlstelle in Jauer und Braze wurde genehmigt. Die Abreden der Vorstehenden werden noch bekanntgegeben.

Auf Antrag der Zahlstelle Zwettau wird das Mitglied Max Barth (Karten-Nr.) wegen Verbandschädigung und auf Antrag der Zahlstelle Freiburg i. Br. das Mitglied F. Schrabach (Karten-Nr.) wegen Diebstahls aus dem Verbandsverhältnis ausgeschlossen.

Das Mitgliedsbuch Nr. 27 097, Heinrich Mehringer, Essen a. d. R., wurde gestohlen. Es ist beim Vorzeigen anzufordern und dem Hauptvorstand einzuliefern.

### Der Verbandsvorstand.

J. A. Josef Diermeier, Vorsitzender.

### Quittung.

Vom 14. bis 20. Dezember gingen folgende Beiträge ein:  
Für November: Buer M. 185,95, Karlsruhe 507,70, Bruch 442,40, Osnabrück 310,60, Nieja 463,05, Wiesbaden 1548,40, Reig 1015,45, Jüttan 244,30, Plauer 828,10, Brandenburg 259,85, Dessau 167,25, Elbing 186,40, Forst 118,15, Görlitz 949,65, Glogau 93,95, Hameln 159,15, Harburg 831,55, Köpenig 347,20, Meuselwitz 288,55, Pöbau 118,65, Partitredwitz 60,80, Spremberg 89,35, Stettin 2283, Suhl 274,30, Waldenburg 130,30, Weiswasser 48,35, Wismhausen 98,80, Mendelsburg 189,15, Frankfurt a. M. 5374,45, Hamersleben 111,95, Rudolfsbad 289,15, Saugen 121,30, Celle 648,40, Dortmund 957,25, Eberfeld 1239,10, Freiburg i. Br. 1069,95, Bremerhaven 454,95, Herford 1886,45, Hildesheim 605,95, Hirschberg 244,40, Kiel 1845,35, Oldenburg 355,50, Saarbrücken 588,25, Traunstein 77, Bieren 946,50, Wolda 223,70, Cassel 2009,60, Cottbus 128,70, Danzig 1656,40, Detmold 168,60, Duisburg 574,35, Göttingen 270,95, Gelsenkirchen 255,70, Gera 304,75, Leisnig-Döbeln 300,30, Pöche 175,90, Meisen 168,75, Rüstingen 556,20, Schömar 268,40, Striegan 189,80, Stuttgart 3028,40, Weisenfels 125, Berlin 31782,40, Frankfurt a. d. E. 367,40, Weidmann 171,05, Mülheim 170,50, Diersleben 107,90, Jülich 491,45, Essen 964,60, Bayreuth 897, Bochum 542,55, Braunschweig 957,30, Breslau 3638,45, Greifeld 402,65, Jena 160,75, Necklinghausen 121,75, Reichenbach i. B. 330,60, Ratibor 455,25, Hundenburg 105,25.

Von Einzelzahlern der Hauptkasse: E. F. Neufals M. 7,20, A. L. Wittfod 86,90, A. St.-Burg auf Jelmarn 8.

Für Abonnements und Annoncen: Konditoren-Zwangsbahn Hagen i. B. M. 15, E. G. Berlin 40,50, Meuselwitz 3,30, Frankfurt a. M. 5, Traunstein 5, Danzig 5, Meisen 5, Rüstingen 3,60, Schömar 4,50, Berlin 24,90, Glogauverein „Morgengrauen“ 12,50, Jäger-Berlin 8.

Für Geschichte der Bäder- und Konditorienbewegung: Glogau M. 3, Harburg 12, Waldenburg 3, Hagen 12, Celle 3, Hirschberg 6, Saarbrücken 12, Rüstingen 6, Frankfurt a. d. E. 4.

Für Jahrbücher: Brandenburg M. —,80, Elbing —,40, Hamersleben 2,80, Celle 2, Göttingen 3,60, Meisen 1,90.

Für Protokolle: Amberg M. 2.

Für internationale Protokolle: Forst M. 2, Glogau 2, Köpenig 4, Meuselwitz 2, Spremberg 2, Frankfurt a. M. 14, Hamersleben 2, Celle 2, Freiburg i. Br. 2, Herford 4, Hildesheim 2, Traunstein 2, Hirschberg 2, Wolda 2, Duisburg 2, Gelsenkirchen 2, Berlin 102, Frankfurt a. d. E. 2, Braunschweig 2.

Es restituieren folgende Zahlstellen: Annaberg i. S., Bielefeld, Bromberg, Köln, Crimmitschau, Friedberg, Herne, Minden, Paderborn, Renscheid, Sagan, Solingen, Stendal, Tangemünde, Ufm und Heiße.

Abrechnung ohne Geld gesandt: Guben, Kaiserlautern, Liegnitz und Oberhausen.

Geld ohne Abrechnung gesandt: Hof und Magdeburg. Der Hauptkassierer: D. Freitag.

### Aus den Bezirken.

Paderborn. Vorsitzender: Jappe, Bierstr. 22; Unterstützungszähler: Behrend, Sturmstraße.

### Sterbetafel.

Plüderhausen. Gottlieb Knödler, 37 Jahre alt, gestorben am 4. Dezember.  
Suhl i. Th. Paul Witzmann, 32 Jahre alt.  
Ehre ihrem Andenken!

### Lohnbewegungen und Streiks.

Lohnbewegung der Bäder und Konditoren in Spremberg. In der letzten Monatsversammlung wurde Stellung zur Lohnforderung genommen. Als Mindestforderung wurden vorgeschlagen: M. 90 für Kollegen über 20 Jahre und M. 80 für Kollegen unter 20 Jahren. Dieser Voranschlag wurde von den Kollegen einstimmig gutgeheißen. Ferner sämtliche Forderungen betreffs Ueberstunden, Ferien und Lehrlingsfragen. Auf Anfrage des Kollegen Hütich, ob auch alle Meister die geforderte und von der Innung schon bewilligte Teuerungszulage zahlen, wurde festgestellt, daß Langt bisher noch gar nichts und Maier nur M. 5 gezahlt habe. Lehrlinger hat sogar erklärt, wenn er mehr zahlen müßte, seinen Kollegen auf die Straße zu setzen. Traurige Lohnverhältnisse wurden in Konditorien festgestellt. Die Gehilfen erhalten monatlich ganze M. 50. Dabei arbeiten in einer Konditorei die Gehilfen selbständig und müssen außerdem am Sonnabend und Sonntag noch die Gäste bedienen. Die Kollegen haben sich nun auch bei uns organisiert; einer trat vom Magdeburger Verband zu uns über. Es soll alles versucht werden, auch für diese Kollegen menschenwürdige Löhne zu erringen. Die Kollegen in der Konsumbäckerei erhalten M. 100 wöchentlich. Der Vorsitzende ermahnte die Kollegen, tatkräftig mitzuarbeiten, um die gestellten Forderungen durchzusetzen.

**Bäcker.**

**Lohnbewegung der Bäcker in Pirna und Umgebung.**  
Am 13. Dezember waren die Mitglieder in der Amtschulmannschaft Pirna zu einer Versammlung ins „Volkshaus“ zu Pirna geladen. Trotz einer sehr wichtigen Tagesordnung war der Besuch schlecht. Wenn auch viele Mitglieder zu entschuldigen waren, weil sie noch arbeiten mussten, wir aber intolte Einstellung des Sonntagsverkehrs die Versammlung auf den Sonnabend ansetzen mussten, hätte der Besuch doch bedeutend besser sein müssen. Die Gründung einer Zahlstelle wurde bis zur Generalversammlung, welche auf den 17. Januar festgesetzt wurde, vertagt. Zur Kündigung des Lohnvertrages durch die Mühlenvereingung erstattete Bezirksleiter Friedrich Bericht. Die Mühlenvereingung hatte angeblich deshalb gekündigt, weil der Kommunalverband 20 % vom Backlohn abgezogen hätte. Einige Unternehmer wollten dann bei der nächsten Lohnauszahlung auch schon Abzüge machen, was die Kollegen sich selbstverständlich nicht gefallen ließen. Es wurde beschlossen, der Mühlenvereingung einen neuen Tarif zu unterbreiten und ferner für Pirna der Tarif verlangt, welcher für den Bezirk Dresden ausgearbeitet werden soll. Es wird jedenfalls einen harten Kampf geben. Alle waren sich einig, den Unternehmern diesmal zu zeigen, daß wir nicht banghaft mit uns spielen lassen, selbst wenn es bis zur Arbeitsniederlegung kommen sollte. Zuletzt wurde aufgefordert, daß sich jeder an der Agitation beteiligen möge, damit auch die wenigen Kollegen, die hier noch nicht organisiert sind, unsern Reihen zugeführt werden. Möge zur Generalversammlung ein jedes Mitglied auf dem Plan erscheinen, damit wir die richtige Wahl derer treffen, die das Wohl und Wehe unserer Zahlstelle leiten sollen.

**Konditoren.**

**Chemnitz.** Nach monatelangen Verhandlungen war es endlich auch unserer Kollegenschaft möglich, einen fortschrittlichen Tarif zu erhalten. Daß bei diesem neuen Vertrag schließlich nicht alle Erwartungen jedes einzelnen Kollegen in Erfüllung gingen, kann der Verhandlungskommission nicht zum Vorwurf gemacht werden. Möge die Kollegenschaft aus dem Abschluß dieses Lohnvertrages für später die besten Lehren ziehen, um dann noch mehr zu erzielen!

**Seigwarenindustrie.**

**Tarifabschluß mit der Seigwarenfabrik Koch in Wettmann.** Wenn auch die Christlichen schon vor längerer Zeit über diesen Tarifabschluß berichten konnten, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß ein Schmierfink wieder geschwindelt hat. Wir müssen es von uns weisen, daß die Christlichen für unsere Mitglieder sich um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen bemühen müssen. Dazu sind wir weit besser in der Lage. Den Verhandlungsteilnehmern war bekannt, daß unser Kollege Stögel, Oberfeld, bei den ersten Unterhandlungen wegen Einstellung der Bahnverbindung nicht kommen konnte. Es wurde daher Genosse Sängner vom Metallarbeiterverband erucht, die Vertretung für uns zu übernehmen. Bei den Schlussverhandlungen war selbstverständlich auch Kollege Stögel so frei, sich daran zu beteiligen. In den Unterhandlungen haben aber die Christen wieder bewiesen, welche Unkenntnis sie über die internen Betriebsangelegenheiten an den Tag legten. Das sieht aber diese Gelder nicht an. Der Öffentlichkeit wird die Sache so hingestellt, als wären sie die alleinigen Retter des Tarifes gewesen. Der Tarif wurde mit den beiden Metallarbeiterverbänden, unserer Organisation und den Christlichen vereinbart. Als Mindestlohn wurden M. 1,80 bei den Vierzehnjährigen, steigend bis M. 2,80 bei den über 25 Jahre alten Facharbeitern vereinbart. Die Hilfsarbeiter erhalten im Alter von 14 bis 16 Jahren 80 %, steigend bis M. 2,50 im Alter von über 25 Jahren. In denselben Altersklassen betragen die Löhne für die Arbeiterinnen 50 % bis M. 1,70. Der Tarif regelt noch die Bezahlung der Motorarbeit, Ferien, Ueberstunden und Sonntagsarbeit, Lehrlingswesen und Schlichtungsbestimmungen und ist bis zum 31. März 1920 vereinbart. Unsere Mitglieder werden bestrebt sein, alles daranzusetzen, daß die Vertragsbestimmungen in vollem Umfange eingehalten werden. Ihre Pflicht ist aber auch, weiterhin ständig für die Stärkung unserer Organisation zu sorgen.

**Korrespondenzen.**

**Bischofswerda.** Am 13. Dezember fand eine öffentliche Gehilfensversammlung im „Gasthaus zum Hof“ statt. Kollege Henke, Ba., gab eingehend Bericht über den abgeschlossenen Tarifvertrag für die Amtschulmannschaft Baugen, der auch für Bischofswerda maßgebend ist. In seinen Darlegungen betonte Henke, daß wir nur etwas erreichen können, wenn wir einig sind. Kollege Göhler stimmte den Ausführungen zu und forderte auf, restlos der Organisation beizutreten. 10 Kollegen folgten dem Rufe.

**Braunschw. Kollegen und Kolleginnen der Zahlstelle, Augen auf!** Die Nitze vom Backtrog sind am Werke, die spärlichen Errungenschaften der Revolution zunichte zu machen, und das in einem Orte mit revolutionärer Arbeiterschaft. Das darf nicht geschehen! Das Nachbetrachten wird in schamloser Weise umgangen, und es gibt Kollegen, die dieses aus Angst vor ihren Arbeitgebern unterstützen; sie wagen keinen Einspruch. Wohin soll das führen? Kollegen, wie Ihr durch die Tagespresse schon erfahren habt, sind wir dabei, mit diesen Herren abzurechnen, und da ist es Pflicht, daß Ihr dabei helft. Meldet der Verwaltung sofort jede Uebertretung, damit wir diese Reaktionen zur Anzeige bringen können. Auch in bezug auf den Nachbetrachtung scheint vieles nicht in Ordnung zu sein; tretet auch hier dafür ein, daß diese Errungenschaften festgehalten wird. Laßt Euch nicht ausbeuten! Laßt Euch endlich auf was Eurem Schicksal. Seid in der Organisation mit tätig, wo und so gut Ihr könnt, um die Zustände am Orte menschenwürdig zu gestalten. Besucht die Versammlungen und werbt neue Mitglieder, damit wir hier auf die Höhe kommen. **Mitgekämpft am Werke der Befreiung aus dem Joche der Rechtschaffenheit** — das laßt das Lösungswort sein. Die organisierte Arbeiterschaft steht uns treu zur Seite, aber Ihr müßt zeigen,

daß Ihr es ernst meint. Fort mit aller Fäulerei und in geschlossenen Verbänden den Herren die Stirn gezeigt. Darum hinein in die Versammlungen! Auch der Jugend gebt die Bruderhand, leitet sie zu uns, sie ist unsere Zukunft. Hoch die Einigkeit! Laßt die Vorzeichen am Dierlich und Backtrog heisere, sie sind nichts nütze; uns dienen nur Einigkeit und fester Wille, dann erreichen wir auch unser Ziel. Und es ist wert, dafür zu kämpfen. G. Martens.

**Demmin.** Eine öffentliche Bäcker- und Konditorenversammlung tagte am 7. Dezember im Lokal Reichenbach. Kollege Gerth, Stettin, referierte über die Bedeutung des Sachausschusses im Bäcker- und Konditorergewerbe. Der Landrat, die Innung, das Gewerkschaftsstell sowie Gehilfen und Lehrlinge waren dazu eingeladen und sehr zahlreich erschienen. Vom Landrat war der Leiter der Mehlverteilung, die für den Kreis Demmin beauftragt und erschienen. Nicht begehrte Aufnahme fanden bei den Gehilfen und Lehrlingen die klaren und zielbewußten Ausführungen Gerths. In der Diskussion wurden arge Mißstände aufgedeckt und festgestellt, daß schon beim Landratsamt ein Antrag eingebracht sei um Einsetzung eines Sachausschusses, der Herr Landrat aber erklärt habe, er müsse sich erst mit dem Gewerkschaftsstell in Verbindung setzen. Gemacht ist in dieser Beziehung noch nichts. In kleineren Städten des Kreises und auch in Demmin sind die Bäckermeister am Werke, die Nacharbeit und Sonntagsarbeit wieder einzuführen, um persönliche Vorteile zu erlangen. Sonntags früh um 6 Uhr kann man schon frische

**In den ersten Wochen des neuen Jahres findet in jeder Zahlstelle die Generalversammlung statt. Jedes Mitglied hat sie zu besuchen! Jeder hat sich zur Mitarbeit in der Verwaltung zur Verfügung zu stellen, alle ohne Ausnahme sollen über die zukünftigen Arbeiten der Organisation in der Generalversammlung mitentscheiden!**

Brötchen im Gewicht von 80 g und zum Preise von 15 ¢ ohne Marken haben, entgegen den Bestimmungen über 100 g zu 10 ¢ gegen Marken. Den Herren von der Innung war dieses nicht angenehm, und der Obermeister Saffow versprach, sofort dagegen einschreiten zu wollen. Von einer Lehrlingszuchterei und Geselleneinstellung wollten sie nichts wissen, versprachen aber, mitzuarbeiten, daß alles friedlich geregelt werde. Die Demminer Kollegen hatten bereits Schritte unternommen und den Weg zur Organisation gesucht und Anschluß an die Stralsunder Zahlstelle gefunden. In seinem Schlusswort forderte Kollege Gerth auf, alle Kräfte der Organisation zuzuführen, um allem Troz und allen Stürmen standzuhalten. Sämtliche unorganisierten Gehilfen und Lehrlinge, 16 an der Zahl, verließen erst das Lokal, als sie Mitglied der Organisation waren. Kollegen des Kreises Demmin, folgt diesem Beispiel, schließt Euch dem Verbands an, dann werden Eure Arbeiten von Erfolg gekrönt sein.

**Dresden.** Am 5. Dezember fand im „Seglerheim“ eine öffentliche Bäckergehilfensversammlung statt. Bezirksleiter Friedrich sprach über: „Gelber Bund oder freie Gewerkschaft.“ Nach eingehender Schilderung der von den Unternehmern in der Großindustrie und im Handwerk ins Leben gerufenen, finanziell und moralisch ausgehaltenen gelben Gewerkschaften betonte er, daß es für jeden denkenden Gehilfen keine Frage ist, wo sein Platz sei zur Wahrung der Berufsinteressen. In der Tat sollen heute die gelben Gewerkschaften durch die große Arbeitsgemeinschaft von den Unternehmern fallen gelassen sein; aber besonders im Kleingewerbe scheinen sich die Arbeitgeber der gelben Vereine nach bedienen zu wollen, um den freien Gewerkschaften in recht kurzfristiger Weise, wie ja die Innungspolitik von jeher gewesen ist, entgegenzuarbeiten. In der Versammlung war der Beamte des gelben Bundes per Einschreibebrief geladen worden, hatte aber abgelehnt, da er in Schachau eine Lohnbewegung der Gelben durchzuführen habe. Er schickte aber 2 Bäckermeisterhölzer als seine Vertreter. In der Debatte gaben sich diese beiden im Schweiß ihres Angesichts die allerredendste Mühe, den gelben Bund als eine Kampfsorganisation hinzustellen. Ihre Erklärungen wurden mit größter Heiterkeit entgegengenommen. Aus der Versammlung heraus wurden den Gelben ihre ganzen Gebrechen in ungeschämter Weise vorgeworfen, und ihnen gesagt, daß sie im wirklichen Sinne des Wortes falsche Arbeitervertreter gewesen sind und es auch in Zukunft bleiben werden. Nach eingehender Diskussion wurde gegen die Stimmen der Gelben nachstehende Resolution gefaßt:

Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden. Sie erklärt, daß die Wahrung der Interessen der Gehilfenschaft und des ganzen Berufs nur auf dem Boden der freien Gewerkschaft gewährleistet wird. Die Versammelten betrachten jede Zersplitterung der Gehilfenschaft der Wahrung der Interessen der Gehilfen als schädlich, sie sprechen insbesondere der gelben Zersplitterungsarbeit, die abhängig von den Arbeitgebern, lediglich der Arbeitgebererschaft in allen reaktionären, zünftlerischen, gewerbe-schädigenden Maßnahmen in willfähriger Weise zu Diensten steht, ihre tiefste Verachtung aus. Insbesondere protestiert sie dagegen, daß Vertreter des gelben Bundes als Arbeitnehmervertreter in paritätisch zusammengesetzten und öffentlichen Körperchaften zur Wahrnehmung der Interessen der Gehilfenschaft von der Behörde anerkannt werden. Die Versammlung verlangt die Entfernung dieser Vertreter des gelben Bundes, sofern diese bereits in solchen Körperchaften, insbesondere im Sachausschuss für das Bäcker- und Konditorergewerbe sitzen.

**Guben.** Am 4. Dezember tagte im „Friesenhof“ eine außerordentlich stark besuchte Versammlung. Man beschäftigte sich sehr lebhaft mit der neuen Gesetzesvorlage über Neuregelung der Arbeitszeit. Mit Erstaunen hatten wir aus der

Fachzeitsung erfahren, daß wieder mit der Slawerei der Sonntagsarbeit begonnen werden soll. Von allen Seiten wurde dies mit großer Entrüstung zurückgewiesen. Wir fordern den Verbandsvorstand auf, kein Mittel unversucht zu lassen, dieses Unheil von uns abzuwenden!

**Malchin i. M.** Am 21. November fand im „Schützenhaus“ eine öffentliche Versammlung der Bäcker und Konditoren statt, in der Kollege Stoll über die Organisation und Agitation sprach; er ging dann auf unser Gewerbe ein. Die Knappheit der Kohlen, die Zusammenlegung von Bäckereien usw. wurden behandelt; dann wurde den Anwesenden der Antrag der Zahlstelle Schwerin vom 4. Juli an die Behörde bekanntgegeben. Stoll verstand es ausgezeichnet, den Kollegen Aufklärung über die Mehlkontingentierung und über die Lehrlingszuchterei zu geben. Dann ging man zu Punkt 2 über. In der Aussprache nahmen viele Kollegen teil. Man beschloß, bei dem Demobilisationsamt dahin vorstellig zu werden, daß die Betriebe, die 8 Sack Mehl verarbeiten, einen Gehilfen einstellen sollen. Unter „Verschiedenes“ nahm man Stellung zu dem Tarif, und da er für richtig befunden wurde, soll er der hiesigen Bäckereinnung überreicht werden. Stoll erläuterte noch kurz die Funktion des Vorstandes. Mehrere Maßnahmen wurden gemacht. An jedem ersten Freitag im Monat, abends 8 Uhr, findet im „Schützenhaus“ eine Mitgliederversammlung statt.

**Niederbayern.** Nach die Agitationsversammlungen ist zu berichten: Die Augsburger Kollegen waren fast vollständig in der Versammlung erschienen und ließen sich sämtliche Unorganisierte aufnehmen. — In München fanden sich die Mitglieder in sehr großer Zahl im großen Malteersaal ein. Dem Verlangen der Versammelten entsprechend wurde die Frage einer Leuzerzulage behandelt und beschlossen, M. 30 zu verlangen. 25 Maßnahmen war das Schlussergebnis der großartig verlaufenen Versammlung. — Eine Muster-versammlung kann die in Lands hut veranstaltete genannt werden. Die Kündigung der Kollegen in den Brotfabriken gab hierzu den Anstalt. Sie wurde als Einschlichterungsbluff bezeichnet und beschlossen, an der Leuzerzulage unbedingt festzuhalten. Nur die Konditoren, die es wohl am meisten nötig hätten, sich zu organisieren, um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen, plänzten in der Versammlung durch Abwesenheit. Es werden heute in Lands hut für Konditoren noch Löhne von M. 7 bis 8 pro Woche gezahlt; dann wird nicht einmal der achtstündige Arbeitstag eingehalten. — In Rosenheim waren alle Kollegen erschienen. Die reaktionären neuen Innungsgötter agitieren für uns sehr gut. Ihre Nichtanerkennung des zehnjährigen Spruches dürfte den Herren Früchte bringen, die sie sich nicht gewünscht haben; denn die Kollegen stehen fest und kämpfen die Sache durch. Ob sich die Herren zu ihren bisherigen Klagen weitere holen wollen, muß abgewartet werden. — Die Versammlung in Freilassing, zu der die Kollegen von Berchtesgaden, Neichenhall, Aramstein, Mühlhof, Laufen und aus dem benachbarten Salzburg in großer Zahl erschienen waren, gestaltete sich zu einer wahren Verbüderungsfeier. Fest und geschlossen wollten die Kollegen des sogenannten „Innengaus“ ihre Interessen wahrnehmen und sich einheitliche Lohn- und Arbeitsverhältnisse schaffen. — In Straubing wies eine Versammlung ebenfalls einen guten Besuch auf. Kollege Gö referierte hier und fand allgemeinen Beifall. — Am 7. Dezember waren die Degendorfer Kollegen zu einer öffentlichen Versammlung zusammengerufen worden, die ebenfalls einen guten Besuch aufwies. In allen Versammlungen wurden vielfach Klagen laut über die große Arbeitslosigkeit und die übergroße Lehrlingszuchterei in unserm Berufe, und es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die an das Ministerium für soziale Fürsorge weitergegeben wird. Die Kollegen haben allgemein befunden, daß sie mit Kampfeslust das alte Jahr beschließen und mit frohem Mut den kommenden Dingen entgegensehen. Die allgemeine Zustimmung zu den Resolutionen gab hierzu den besten Beweis. Je größer die Reaktion bisher wütete, desto geschlossener fand sich die Arbeiterschaft zur Abwehr zusammen. Möge das immer so bleiben. Im großen und ganzen kann man ja sagen, daß die Kollegen in Niederbayern nicht zu den schlechtesten derer's Organiation gehören, wenn auch in so manchen Orten : gewaltige Arbeit zu leisten ist; denn schon taucht in einigen : das Joch der Nacht- und Sonntagsarbeit wieder auf. : deshalb für alle Kollegen der Mut, mitzuhelfen, daß : alle Uebel sich nicht wieder verallgemeinern kann, und dazu ist es notwendig, nicht nur zahlendes Mitglied zu sein, sondern mitzuhelfen, auch diejenigen Kollegen zu organisieren, die in den kleinen Städten und auf dem Lande arbeiten.

**Pactwahl.** Am 4. Dezember fand im Lokal Bach eine öffentliche Versammlung der Bäcker und Konditoren statt, zu der die Bäcker- und Konditorerbesitzer eingeladen und zum Teil erschienen waren. Die Lehrlinge waren zahlreich zur Stelle, von den Gehilfen jedoch nur 3 Arbeitslose. Gehilfen werden hier 4 beschäftigt, die des hohe Gehalt von M. 10 pro Woche verdienen, so daß sie es vorgezogen hatten, nicht ins Lokal zu kommen, um nicht etwa noch 25 ¢ für ein Glas Bier zahlen zu müssen. Das Kartell war auch zugegen, Kollege Gerth, Stettin, referierte über die Bedeutung des Sachausschusses. Vorwiegend folgte man den Ausführungen, und die Bäckermeister sahen, o Schreck! den Zentralverband in Kassel! einzeln. In der Diskussion ging man nicht auf die Sache des Vertrages ein, sondern wies nur von wenig Arbeit, schlechtem Verdienst usw. Die Gehilfen und Lehrlinge hatten aber mehr Interesse daran, desgleichen das Gewerkschaftsstell. Als die Versammlung geschlossen war, brüllte der Herr Obermeister den Lehrlingen zu: „Los, los, zur Fortbildungsschule!“ Einige Aengstliche fürzten dann auch zur Tür hinaus, aber die älteren und beherzten folgten dem Ruf des Referenten und meldeten sich in den Verband. Nur keine Furcht, Kollegen, vor den „Allgemeinen“ vor Backtrog, Einigkeit macht stark — hinein in den Verband der Sieg unser!

**Bäcker.**

**Neubrandenburg.** In einer am 12. Dezember stattgefundenen öffentlichen Versammlung war auch die Bäckereinnung erschienen. Kollege Stoll, Schwerin, behandelte die unbedingte Notwendigkeit eines Zusammenschlusses aller Gehilfen und Lehrlinge. Es wurde der Beweis erbracht, daß auch Neubrandenburg einen Zusammenschluß der Arbeitnehmer im Bäckergewerbe herbeiführen müsse. Zu unsern heutigen

Aufgaben gehören auch die Freimachung von Arbeitsstellen, um arbeitslose Gehilfen von der Straße in Arbeit zu bringen. Er war der Überzeugung, daß durch Einführung einer Mehlkontingenterung (auf Mehlster und Gefellen je 6 Sack zu 100 Kilogramm Mehl) der Arbeitslosigkeit um ein gewaltiges gehindert würde. Sodann trat er für Erleichterung von Lohnausgleichstellen ein. Weiter wurde die Gehilfensicherung geregelt und empfohlen, auch in Mecklenburg-Schlesig ein Lehrlingsgesetz zu schaffen, welches dem mecklenburg-schwedischen entspricht. Danach dürfte der einzelne Lehrherr, wenn er allein oder mit nur einem Gehilfen arbeite, nur einen Lehrling halten. Bei Zusammenlegung von Bäckereien, um Kohlen zu sparen, müsse in erster Linie dafür gesorgt werden, daß mehrere Gehilfen nicht aus der Arbeit gebracht werden; man müsse versuchen, die Aufsicht einer Behörde zu übergeben. Um nun alle diese Aufgaben zu lösen, ist die Bildung eines Sachausschusses für das Bäcker- und Konditorgewerbe von großer Wichtigkeit. In der Vorkonferenz erkannten die anwesenden Bäckermeister die Ausführungen des Referenten voll und ganz an. Auch begrüßten sie den gefaßten Entschluß der Gehilfen und Lehrlinge, sich auch in Neubrandenburg zusammenzuschließen; damit ermöglicht es sich, ein gezieltes Zusammenarbeiten zu erzielen. Weiter erklärte der Obermeister, daß in einer demnächst stattfindenden Jungmännerversammlung die verlangten Aufgaben näher besprochen werden sollten; gleichzeitig wünschte er die Gehilfen, auch ihrerseits Richtlinien voranzustellen und in einer gemeinschaftlichen Versammlung alles Nähere festzulegen. Ferner ersuchte die Sitzung, bei der Erziehung der Lehrlinge mitzuwirken; es seien Lehrlinge in Neubrandenburg, die keinen Heißel vor Meister und Gehilfen hätten. — Nach Schluß der Versammlung ließen sich alle Gehilfen und Lehrlinge in den Verband aufnehmen. Die neuen Mitglieder versprachen, ihr Möglichstes zu tun, um bald alle Kollegen in Mecklenburg-Schlesig dem Verbande anzuschließen.

Dieses a. d. G. Am 21. November fand im hiesigen Volkshaus eine öffentliche Versammlung statt. Kollege Friedrich, Dresden, sprach über: „Selber Bund und Gewerkschaft“. Dem Vortrage schloß sich eine rege Debatte an, aus der man erkennen konnte, daß die Bestrebungen unseres Verbandes von einigen bis jetzt noch nicht organisierten Kollegen zum Teil gar nicht oder doch wenigstens falsch verstanden worden waren. Sie wurden über ihren Irrtum aufgeklärt. Friedrich sprach dann noch über: „Sind andere Lohn- und Arbeitsbedingungen in Mecklenburg der Zeit gemäß?“ Hierbei kam auch der vor einiger Zeit seitens des „Bundes“ und der hiesigen Jungmänner abgegebene Darlehen zur Sprache. Ob doch dieses Darlehen von Darlehen einen Lohn für Gehilfen bis zu 20 Jahren von 1. 50, für solche über diesem Alter von 1. 30 vor. Für Kost und Logis, wo noch solches gegeben wird, werden 1. 30 in Abzug gebracht. Die Überprüfen werden mit, sage und schreibe, 50 % vergütet. Eine Abmachung betreffs Ferien suchte man genau wie eine Bestimmung betreffs § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches, vergebens. Betreffs dieses Darlehens wurde aus von Seiten der „Bundesmitglieder“ erwidert, daß sie einen neuen Darlehen, der einen Lohn von 1. 20 resp. 1. 30 ab 1. Januar 1920 vorzöge, eingereicht haben. Mit was für Mitteln der Bund seine Forderung, falls sie abgeschlagen würde, durchdrücken wollte, blieb ein Geheimnis. Folgende Resolution wurde mit 20 gegen 5 Stimmen angenommen: „Die heute, am 21. November 1919, stattfindende Gehilfenversammlung nimmt Kenntnis von den Ausführungen des Referenten. Sie spricht demselben ihre Zustimmung aus und erklärt, daß sie als die berufene Interessentenvertretung die Gewerkschaft, den Zentralverband der Bäcker und Konditoren Deutschlands, anerkennt, da dieser die notwendigen Kampfmittel besitzt und als reine Arbeitnehmerschutzorganisation in Frage kommt auf Grund seiner Vergangenheit, Kampfes und Verdienste um die Aufbesserung der Lage der Gehilfen.“ — Gleichzeitig beauftragt die Versammlung die Organisation, so bald als möglich für eine geeignete Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Mecklenburg zu sorgen. Die Versammlung verpflichtet sich, von nun an für eine feste Organisation einzutreten.“ Eine außerordentliche Debatte schloß sich dem Punkt 2 an. Zur Sprache kam unter anderem die Zusammenfassung des Sachausschusses. Dasselbe ist ganz gescheitert, ist doch kein Vorsitzender, weder ein Vorsitzender Berg in Mecklenburg, die übrigen Mitglieder rekrutieren sich meist aus Bäckereimeisterbüchsen resp. Bundesmitgliedern. Es wurde beschlossen, gegen diese Zusammenfassung ganz energischen Einspruch zu erheben. Am Schluß der von 40 Kollegen und einigen Lehrlingen besuchten Versammlung ließen sich mehrere Kollegen anschließen.

**Aus gewerkschaftlichen Organisationen.**

**Schrittweise Kampfesweise.** In der „Solidarität“ Nr. 24 wird versucht, den Düsseldorf-Kollegen vom „Sozialdemokratischen“ Bäckerverband ein auszusprechen; der Schriftführer glaubt damit sein jehändliches Verhalten beim letzten Streik zu rechtfertigen. Es kommt ihm hierbei auf eine Portion Verdrehungen gar nicht an; das ist nun einmal seine Manier, wenn er sich nicht anders zu rechtfertigen weiß. So behauptet er, wir hätten auf eigene Faust gegen den unserer Bezirksleitung und ohne Veränderung mit Variation des Ultimatum an die Sachverständigen das in die direkte Annahme. Wir haben genau so wie unsere Bezirksleitung gehandelt, die bei der Ultimatum am 9. November abgelehnt werden sollte. Das Schreiben der Bezirksleitung, welches die Abschaffung des Ultimatum auf acht Tage hinaussetzte, haben wir nicht bekommen, konnten also auch nicht davon unterrichtet sein. Am 8. November habe ich dreimal telefonisch mit Christian Schmidt gesprochen und ihm mitgeteilt, daß ich die Ultimata ablehnen wollte; gleichzeitig habe ich ihm auch von der Versammlung am 12. November Mitteilung gemacht. Zeit steht, daß Christian Schmidt wahr, daß die Ablehnung der Ultimata verweigert war; das aber hat er mir verschwiegen. Da das Streik war von ihm? Ja, denke, nein. Wie man da noch schreiben kann, wir hätten keine Organisation nicht unterrichtet und die Versammlung einseitig einberufen, ist mir unverständlich. Wir brauchen die Unfähigkeit nicht zu leugnen, bei der letzten Bewegung haben wir drei öffentliche Ver-

sammlungen abgehalten, in denen die Forderungen aufgestellt und über den Gang der Bewegung Bericht erstattet wurde. Was haben die Christen getan? Nicht eine einzige öffentliche Versammlung haben sie einberufen, sondern man hat in unklaren Versammlungen ausprobiert, was wir forderten, und dann kam Christian Schmidt und forderte flugs noch ein paar Worte mehr, um so sein arbeiterfreundliches Herz zu zeigen. Dann heißt es in dem Artikel, die große Mehrheit der Christlichen Mitglieder (in Betracht kommen 15) hätte von dem Streik nichts gewußt. Das ist auch nicht wahr. Wahr ist, daß die christlichen Bäckereimeister in den Versammlungen erklärt haben, daß sie Schulter an Schulter mit den Freiorganisierten für die Erreichung der gestellten Forderungen kämpfen wollten. Das haben sie dadurch bewiesen, daß kein einziger von ihnen am Morgen des 18. November die Arbeit aufnahm. Daß sie des Abends dann den Streikbruch beschlossen, war das Werk ihres Führers Schmidt, der nur wiederholt hat, was er schon einmal in diesem Jahre, im Februar, vollbracht, nämlich den kämpfenden Bäckern in den Rücken zu fallen. Nur so weiter! Einmal verlassen die wenigen, die heute noch dieser Organisation nachlaufen, einsehen, wo ihre Interessen gewahrt werden, und daß in den Städten, wo die christliche Organisation nicht besteht, es auch möglich ist, für die Kollegenchaft erspriechliches zu erreichen.

Carl Jber.

**Vorstoß der Gelben in Oiberrheia.** Am 21. November fand hier im „Lion“ eine vom gelben Bund einberufene öffentliche Versammlung statt. Bezold, Dresden, sollte eine Ortsgruppe der Gelben errichten. Vor der Versammlung verständigten sich der Obermeister Göliger und der Vorstand des „Frühjahr“-Bereins mit den Meierenten. Erst danach ließ man die anderen Besucher in den Saal. Meister und Lehrlinge waren auch geladen und zum Teil erschienen. Anwesend waren außer den Verbandskollegen 15 Gehilfen, davon 7 Meierentöhne. Bezold verstand es, auf die jegliche Regierung zu schimpfen und beschästigte sich hauptsächlich mit der Sozialisierungsfrage. Natürlich wurde auch auf den Zentralverband lüchling herumgeschimpft. Der Meierent meinte, daß wohl die Löhne der Gehilfen hier am Orte sehr niedrig wären, aber er könnte dafür keine Verantwortung übernehmen; die Gelben wären bemüht, den Kampf ebenjogut zu führen wie der Zentralverband, nur wollten sie Hand in Hand mit den Meistern verhandeln und im Guten auseinanderkommen. Jeder müßte danach streben, einmal selbstständig zu werden und jeder müßte, um die Standesehre als Bäckergeselle zu wahren, sich dem Bunde anschließen. Die Konsumbäcker wären keine Gesellen, sondern nur Fabrikarbeiter. Der Zentralverband bestände hauptsächlich aus Fabrikarbeitern. Unser Bezirksleiter Heil, Chemnitz, widerlegte die Ausführungen Bezolds trefflich, ebenfalls die Kollegen Sturm und Uhlitz, die auf die örtlichen Verhältnisse eingingen und die niedrigen Löhne der Gesellen feststellten. Sind doch 1. 8 bis 1. 12 Lohn ein wahrer Lohn in der heutigen Zeit. Zur Standesehre gehört wohl auch ein handwerklicher Lohn. Nur den Zentralverband, der die ganze organisierte Arbeiterschaft hinter sich habe, sei es möglich, die Wirtschaftslage der Gehilfen zu bessern. Zur Lehrlingsfrage betonte der Herr Obermeister Göliger, daß die Familienmeister doch noch kein Wort, wenn ihre Söhne unterkämen! Diese hätten doch 3 Jahre fast zu essen; wenn sie ausgeleert hätten, könnte es auch nichts schaden, wenn sie gefüttert und fast gesättigt einen andern Beruf ergreifen würden!!! Also er weist als Obermeister selbst darauf hin, daß die Gehilfen kein Unterkommen im Beruf finden, aber Lehrlinge werden frisch-fröhlich weiter ausgebildet. Die Hauptsache: der Meister hat seinen Profit; was aus dem Lehrling wird, ist ihm schnuppe. Das dem so ist, beweist der Herr selbst, denn er hat als Obermeister 5 Lehrlinge! Der Vorsitzende des „Frühjahr“-Bereins, ein getreuer Jovigegelle, lehrte aus der Kameradschaft zurück und nahm seine Sätigkeit insofern sofort wieder auf, indem er die jungen Gehilfen, die bei uns im Verband waren, bearbeitete, daß sie was wieder den Rücken kehren sollten. Aber man bedenke: der Bund predigt Geselle zu bleiben und nicht im Großbetriebe Bäckereiarbeiter zu werden. Der Vorsitzende des „Frühjahr“ arbeitet aber selbst nicht als Bäcker, da der Herr Obermeister keine Arbeit für ihn hat, sondern er macht nur den Fabrikarbeiter in Marmelade. Auch zum Kartoffelanhaltenden wird er verwendet. Auf der einen Seite wollen die Gelben nicht Fabrikarbeiter werden und auf der andern Seite arbeitet der Vorsitzende selbst als solcher. Daß der Bund nur von Unternehmenseite angezupelt wird, davon noch ein sehr überdes Zeugnis. Es war auch ein Kaufmann Gölitz, in der Obernhauer Arbeiterschaft als Judenmeister sehr bekannt, anwesend, der sagte: „Meine Herren Bäcker und Meister, zur Wahrung Ihres Handels kann ich nur empfehlen, diesem Bund beizutreten. Zur Gründung einer Ortsgruppe reichte ich 1. 50 und fordere die Herren Bäckereimeister auf, das Gleiche zu tun!“ Nach diesem Vorgang erfuhr der Berichterstatter erst, daß das gar kein Bäcker ist, und legte sich mit diesem Herrn schach aneinander. Also nicht nur persönlich wird der Bund vom Arbeitgeberstand unterstützt, sondern auch finanziell. In der Obernhauer Arbeiterschaft wird es nun liegen, es diesen Herren gehörig heimzugähnen, indem sie nur dort ihr sauer verdientes Geld hinstreichen und nur dort kaufen, wo ihre Interessen gewahrt werden. Den Kollegen aber rufen wir zu: Macht vom Suera Koalitionsrecht Gebrauch, schüttelt die Knechtlichkeit, entlassen zu werden, ab und werdet Mitglied des Zentralverbandes, denn nur dieser ist in der Lage, eure traurigen Verhältnisse zu bessern.

**Eingegangene Bücher und Schriften.**

Der Zusammenbruch der Kriegspolitik und die November-Revolution. Beobachtungen und Betrachtungen eines ehemaligen Feldsoldaten. Preis 60 A. Verlagsgenossenschaft „Freiheit“ e. G. m. b. H., Berlin NW 6.  
Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postämtern und Stolporturen zum Preise von 1. 60 das Vierteljahr zu beziehen, jedoch kann dieselbe bei der Post nur für das Vierteljahr bestellt werden. Das einzelne Heft kostet 60 A. Probehefte können jederzeit zur Verfügung.

**Spätkurs am 27. Dezember**  
ist der 1. Weihnachtstag für 1920  
(28. Dezember bis 3. Januar) fällig.

**Versammlungs-Anzeiger**

- Samstag, 26. Dezember:**  
Dresden. 8 Uhr bei Duppe, Mühlentstraße (Hinterm Rathaus).  
Görlitz. 8 Uhr im „Alteutschen Bierhause“.  
Chemnitz. 8 Uhr im „Generalversammlung“ 8 Uhr im „Sei. Rathotel“.  
Dresden. 8 Uhr im „Maureramt, Neustädter Markt“.
- Dienstag, 30. Dezember:**  
Frankfurt a. M. (Konditoren) 8 Uhr, Holzgraben 7.  
Weipzig. (Konditoren) 7 1/2 Uhr im „Reglerheim“, Nordstr. 17.  
Ratibor. 3m Volkshaus.
- Mittwoch, 31. Dezember:**  
Görlitz. (Konditoren) 8 Uhr im „Restaurant „Friedrichsplatz“.  
Görlitz-Biesitz. (Fabrikarbeiter) 8 1/2 Uhr im „Gasthaus zu Erbsa“.  
Wiesbaden. (Konditoren) 8 1/2 Uhr im „Restaurant „Bürgerhof“, Wiesbadenberg“.
- Donnerstag, 1. Januar:**  
Dresden. Im „Spaltenbräu“, Am Buttermarkt.  
Dresden. Im „Saggründchen“, Pundsgasse 6a.  
Görlitz. 7 Uhr im „Friedrichsplatz“, Neuer Markt.  
Görlitz. 7 Uhr bei Bruno Witz, Neustadt 4a.  
Hannover. (Bäcker) Bei Wolf, Schillerstr. 4.  
Kottbus. (Konditoren) 8 Uhr in der „Germania“, Planitzer Straße.  
Kottbus. 7 Uhr in der „Rambertstraße“.  
Dresden. Im „Friedrichsplatz“, S. 2.  
Oberhausen. (Konditoren) 8 Uhr, „Fürst-Bismarck“, Kirchstraße.  
Weihenbach a. d. E. 8 Uhr in der „Neuen Welt“.  
Schönebeck a. d. E. 8 Uhr in der „Kaffeehalle“, Kaiserstraße.  
Stettin. (Konditoren) Bei Wegow, Kartellstr. 11.  
Dresden. 8 Uhr im „Gewerkschaftshaus, Matzner Straße 21“.
- Freitag, 2. Januar:**  
Dresden. 8 Uhr im „Kaiser Friedrich“.  
Dresden. 8 Uhr bei Hausmann, Kaiser-Wilhelm-Straße 88.
- Sonntag, 3. Januar:**  
Dresden. 8 Uhr bei Hagen, Bahnhofstraße.  
Wiesbaden.
- Sonntag, 4. Januar:**  
Cottbus. 10 Uhr bei H. „Zum Stern“, An der Promenade.  
Dresden. 10 Uhr. „Zum goldenen Löwen“, Ramplitz 93.  
Dresden. 10 Uhr bei H. „Schule“, Duffeldorfer Hof, Königstr. 11a.  
Dresden. Im Volkshaus, Pflanzstr. 17.  
Dresden. 10 Uhr im „Gasthof „Zum Gotthard“, Gotthardstr. 4a.  
Dresden. 10 Uhr im „Gasthaus „Zum Gänseberg“.  
Dresden. 10 Uhr im „Gewerkschaftshaus, Mühlstr. 2“.  
Hamburg. 8 Uhr in der „Karlshalle“, Karllstr. 14.  
Hamburg. (Gewerkschaft) 8 Uhr in der „Karlshalle“, Mühlstr. 2.  
Dresden. 8 Uhr im „Goldenen Ritter“.  
Görlitz a. d. E. 8 Uhr in „Dombergs Anstalt“.

**Anzeigen**

**Paul Witzmann**  
[M. 45]  
Als Kriegswallende nach nach dreiwöchiger schwerer Krankheit unter treuer langjähriger Pflege  
**Paul Witzmann**  
im Alter von 32 Jahren.  
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.  
Begräbnis Suhl 1. 11h.

**Hambur-Altonaer Konditorgehilfenverein v. 1878.**  
Die Mitglieder werden gebeten, zu der Versammlung am 7. Januar 1920 ihre Vereinsbücher zum Vergleich mit dem Hauptbuch mitzubringen.  
[M. 46] W. Schmidt, 1. Vorsitzender.

**Andereutisch** [M. 48]  
zum Streichen der Formen und Bleche, tausendfach nachbestellbar.  
1 kg 1. 75, von 5 kg an pro Pfl. 1. 70 — 111. Flasche.  
**La S. Wille-Cremepulver** (Friedensware) 1 kg 1. 18, 50, 5 kg 1. 85.  
**Badpulver**, lose und in Beuteln.  
**La Firchhornsalz** (amm. carb. pulv.)  
**Extrakte, Öle u. gütliche Sachen**  
Im Spezialpreisliste. Probeflächen von 1/2 kg 1. 36, — und 1/4 kg 1. 20, — fortsetzt.  
**Glasur- und Aroma-Tabletten**  
1/2 Dose 1. 18, —, 1/4 Dose 1. 75.  
**La Aufmehl** 1 kg 1. 18, —, 5 kg 1. 80, —.  
**La Krist. Gühnerweiß** 1 kg 1. 125, —.  
**La pulv. Gühnerweiß** 1 kg 1. 70, —.  
**Extrakte in kleinen Fläschchen**  
in Kartons von 100 Stück zum 35-A-Bertrag pro Karton 1. 28, —  
**Gewürze in kleinen Fläschchen**  
zum 50-A-Bertrag, in Kartons v. 50 Stück 1. 18, —, 100 St. 1. 35, —  
neß und hochhaltig. pro Beutler 1. 20, —  
inklusive Zuteilung.  
**Holländischer Kakao**  
**Fi. Korinth**  
**Feinstes Puddingpulver** in bib. Gefäß.  
**La süße Mandeln**  
**Maschinenfett** (Elaufferfett)  
zum Schmelzen der Lager für Koll- und Schlagmaschinen usw. Friedensware pro 1-Kilo-Dose 1. 10, —.  
**LIEBING & Co. m. b. H.,**  
Leipzig-R., Nr. 5, Rohlgartenstr. 17, Telefon 2290.